

Katharina Peters hat einen spannenden und fesselnden Roman geschrieben. Rebekka Just tritt die neue Stelle an mit einem Koffer voller Narben, nicht sichtbar, aber spürbar. Narben aus Nächten, in denen sie mich mit Kollegen angelegt hat, weil ihre Moral ein Loch hatte, in das Menschen fielen. Sie hat dafür teuer bezahlt Freundschaften, Vertrauen, Schlaf. Hamburgs Mordkommission ist kein Neuanfang, eher ein offenes Kapitel, das sie sich nicht ausgesucht hat, aber das sie braucht. Dann wird eine Kollegin tot aufgefunden. Ihr Gesicht bleibt in mir, als hätte es sich in mein Gedächtnis gebrannt; sie war mehr als ein Dienstgrad, sie war ein Kompass, der mir oft den Weg zeigte. Die Ermittlungen schleppen sich, Aktenstapel wachsen, und mit jedem Tag droht ihr Fall in der Bürokratie zu ersticken. Verzweifelt klopfe ich an eine Tür, die offiziell nicht existiert. Krølle, der Schattenmann. Er operiert dort, wo unsere Befugnisse enden, und er hat sie gekannt vielleicht geliebt. Dass ich mich auf ihn einlasse, ist ein Verrat an Regeln und an mir selbst. Doch die Wahrheit verlangt Unbequemes. Gemeinsam betreten wir Pfade, die keine Zeugen wollen, und je näher wir kommen, desto lauter wird die Stille, die uns verfolgt. Ich weiss, dass wir uns in tödliche Gefahr bringen. Und trotzdem, Lieber sterben, weil man die Wahrheit gesucht hat, als weiterzuleben mit dem Wissen, dass man weggesehen hat. Das Buch konnte ich erst weglegen, als die letzte Seite gelesen war.

Katharina Peters, Kaltes Versprechen, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 400 Seiten, Fr. 24.90